

Haus für die Natur und die Träume des Menschen

Text und Bilder Franz Dörner*

Im September vor drei Jahren wurde die von Friedensreich Hundertwasser konzipierte «Waldspirale» in Darmstadt eingeweiht. Damit ging ein Bauprojekt zu Ende, das in der Öffentlichkeit für viel Diskussionsstoff sorgte.

1994 hatte die Bauverein AG in Darmstadt das ehemalige Schlachthof-Gelände von der Stadt gekauft mit dem erklärten Ziel, «ein aussergewöhnliches Bauwerk zu errichten».

Blattgold auf den Kuppeln

Mit der Waldspirale ist das zweifellos gelungen. Nachdem der Bauverein 1996 auch das Nachbargrundstück erworben hatte, begann das Projekt im Oktober 1998. Im Mai 2000 wurden die 105 Wohnungen übergeben. Alle sind sie unterschiedlich gestaltet; jede Wohnung stellt ein Unikat dar. In der Waldspirale entstanden ausserdem Räumlichkeiten für einen Souvenirshop, ein Reisebüro, ein im weiss-blauen Zwiebeltürmchen untergebrachtes Café und ein Restaurant im Turmbereich.

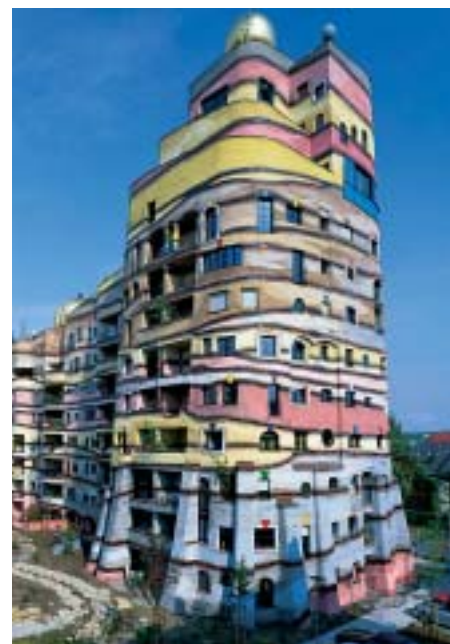
Die Resonanz auf das Gebäude, das sich in einer Spirale in die Höhe schwingt, ist nach wie vor gross. Die Besucher werden von Schildern zur Touristenattraktion Darmstadts geleitet. Doch die wären gar nicht nötig: Das leuchtende Blattgold auf den Kuppeln weist schon von weitem den Weg. Zu bestaunen gibts einiges: Zum Beispiel eine Fassade, die keinem Raster folgt; sie ist mit einem Lasuranstrich gestaltet und wird durch Keramik bekleidete Säulen unterstützt. Ferner 1048 Holzfenster aus deutscher Tanne, die aus der Reihe tanzen und verschiedene Grössen aufweisen – allesamt Ausdruck von Hundertwassers Überzeugung, dass in der Abkehr von linealgeraden Formen die Freude am Wohnen und Leben zurückkehrt. Bäume, die aus der Fassade herauswachsen, so genannte Baummieter, sowie das begrünte Dach sollen den Menschen das gemeinsame Erlebnis von Stadt und Natur ermöglichen. Denn die Waldspirale ist, so Hundertwasser, «ein Haus für die Natur und die Träume des Menschen, ein Beispiel zur Mehrung der Natur in der Stadt».

Changierende Farbbahnen

Der Fassade liegt die Konzeption zu Grunde, die Verläufe von Erd- oder Seditmentlinien auf das Bauwerk zu übertragen. So finden sich von Weiss über Ocker bis Rot changierende Farbbahnen, die sich ums Haus ziehen, streng getrennt voneinander durch Keramik-Ornamente. Aufgabe war es, die Vorstellungen Hundertwassers zu übertragen



Eine Fassade, die keinem Raster folgt



Aufgabe war es, die Vorstellungen Hundertwassers zu übertragen und die gewöhnliche Plastizität und Farbgestaltung an der wärme- gedämmten Fassade zu verwirklichen

und die gewünschte Plastizität und Farbgestaltung an der wärmege- dämmten Fassade zu verwirklichen. «Zu- nächst war ein Putz zu finden, mit dem das gewünschte Strukturbild gelingt und die Erdschicht-Kruste modelliert werden kann. Anschliessend galt es, diese mit dem dazu passenden Farb- spiel zu versehen», erklärt Caparol- Techniker Andreas Glock. «Um sicherzu- stellen, dass das Resultat Hundertwas- sers Vorstellungen entspricht, wurden vier Musterfassaden erstellt, fotogra- fiert und per E-Mail nach Neuseeland übertragen. Dort hat Hundertwasser die Fassadengestaltung überprüft, überarbeitet und schliesslich die Um- setzung des Konzepts genehmigt.»

Hohe Ansprüche

Im Vorfeld war bereits ein Modell mit der Massgabe gebaut worden, ein nicht brennbares Wärmedämm-Verbundsys- tem zu finden, das auch den gestalteri- schen Vorgaben entsprach. Als geeigne- te Werkstoffe stellten sich eine Dick- schicht-Armierung, ein Modellier- und Spachtelputz sowie Sylitol Antik-Lasur heraus.

Gedämmt wurde die Fassade mit dem Capatect-LS-System. Beim Aufbrin- gen des Wärmedämm-Verbundsystems auf die Betonfläche war darauf zu ach- ten, dass die Dämmung selbst schon

der geforderten Struktur angepasst wurde. Um die Rundungen und Bögen zu realisieren, wurden Dämmstoff- Lamellen unter die Sturzflächen gek- lebt, mit einem Messer abgerundet, nachgeschliffen und anschliessend mit dem Putzsystem überarbeitet. «Ein riesiger Aufwand», so Bauleiter Wolfgang Fischer. «Tausende Meter von Kanten wurden so abgerundet.» Um den Erdfor- men zu entsprechen, mussten Uneben- heiten in die Fassadenoberfläche einge- arbeitet werden. Hierzu wurden Fassa- den-Dämmplatten in unterschiedlicher Dicke von 20 bis 200 Millimetern ver- wendet.

Improvisation gefragt

Auf die Mineralwolle-Dämmplatten wurde zunächst der Armierungsputz gleichmässig aufgetragen und Gewebe eingelegt. Anschliessend war der Mo- dellierputz aufzuziehen, der mit Bürste und Besen aufgeraut und in die ge- wünschte Struktur gebracht wurde. Als erster Farbanstrich folgte eine Be- schichtung mit Sylitol Minera, eingetönt im hellsten Basiston. Um den schillern- den Effekt der Erdkruste nachzustellen und je nach Blickwinkel unterschiedli- che Effekte zu erzeugen, wurden mit einer Trichterpistole Glimmer und Eisen- späne in den noch frischen Putzgrund eingesprüht. Anschliessend wurde

Antik-Lasur aufgetragen, um die jewei- ligen Sedimentschichten farbig zu gestal- ten.

Da keine Standardtöne verwendet werden konnten, mussten die Maler auf dem Gerüst mit mehreren Gebinden ar- beiten, um die Farben vor Ort zu mi- schen und abzutönen. Damit der Farb- ton exakt übertragen werden konnte, wurden die einzelnen Fassadenab- schnitte fotografiert und als Farbmuster zur Verfügung gestellt. Anhand der Vor- lage konnten die Verarbeiter verglei- chen, ob der Farbton an der Fassade stimmig war oder nachbehandelt wer- den musste. 10000 Quadratmeter Fas- sadenfläche wurden auf diese Weise beschichtet.

Dabei waren Flexibilität und Improvi- sationsvermögen gefragt. Viele Ent- scheidungen wurden vor Ort getroffen, viele Techniken zuerst ausprobiert und bewährte Produkte mit neuen Applika- tionsverfahren kombiniert.

* Caparol